

DIE PARTEI DES PEISISTRATOS

In meinem Büchlein ‚Die Tyrannis von Athen‘ habe ich zu zeigen versucht, dass Peisistratos sich bei seiner Herrschaft auf die städtische Plebs von Athen gestützt hat. Da die Frage für die Beurteilung der Tyrannis entscheidend ist, muss ich gegenüber den Einwänden, die erhoben wurden, noch einmal auf das Problem zurückkommen und zugleich einige Ergänzungen nachtragen, die sich dem spröden Stoffe noch abgewinnen lassen.

Ich erschliesse die Parteistellung des Peisistratos aus folgenden Anzeichen:

1. aus gewissen Anhaltspunkten in der schriftlichen Tradition, über die gleich zu sprechen ist;

2. aus der Tatsache, dass Peisistratos bei dem Volksbeschluss, der ihm die Leibwache bestellt, in einer überraschend zusammenberufenen Volksversammlung die Mehrheit erhält: das ist nur möglich, wenn seine Anhänger in der Stadt und ihrer nächsten Umgebung die Mehrheit hatten, nicht aber, wenn er ein Bauernführer war, wie man bisher annahm;

3. aus der ganzen Richtung seiner Politik, welche durchweg den Interessen der Industrie und des Handels dient, wie a. a. O. ausführlich nachgewiesen ist;

4. aus der Analogie mit den andern griechischen Tyrannen des 6. Jahrhunderts.

Gegen den ersten Punkt hat Vogt (Gnomon 1930, S. 100f.) eingewendet, dass ich die Quellenstellen falsch gedeutet hätte. Nun ist zwar für das 6. Jahrhundert unsere Überlieferung so bruchstückhaft und oft gefärbt, dass die sachlichen Gründe (2—4) mehr als alle schriftlichen Aufzeichnungen ins Gewicht fallen. Was aber sagen die letzteren über die Zusammensetzung der Partei? Vom Parteinamen abgesehen, dessen Bedeutung selbst der Klärung bedarf, haben wir folgende Angaben: Diogenes Laertius sagt von Solon (I 58) τῆς στάσεως

γενομένης οὔτε μετὰ τῶν ἐξ ἄστεος οὔτε μετὰ τῶν πεδιέων ἀλλ' οὐδὲ μετὰ τῶν παράλων ἐτάχθη. Der Sinn des Satzes ist nach dem Zusammenhang vollständig gewiss: es ist von der Parteiung die Rede, in welcher Peisistratos emporkommt. Es soll gesagt sein, dass sich Solon keiner Gruppe anschloss. Diogenes Laertius nennt drei Gruppen, und drei Parteien gab es zu jener Zeit. Bei den beiden Parteien, welche gegen Peisistratos waren, nennt er dieselben Namen wie Herodot und Aristoteles; aber die Bezeichnung Hyperakrier oder Diakrier fehlt, und statt dessen erscheinen ‚die aus der Stadt‘. Da Solon sich nicht etwa nach dem Bericht des Diogenes Peisistratos angeschlossen hat, also dessen Gruppe in der Aufzählung nicht fehlen darf, so müssen die aus der Stadt eben die Diakrier sein; mag Vogt diesen Schluss auch als bare Willkür bezeichnen. Es ist gar nicht verwunderlich, wenn Diogenes bzw. seine Quelle den unverständlich gewordenen Parteinamen durch eine andere gleichbedeutende Bezeichnung ersetzt; aber unerfindlich wäre die Bedeutung des Ausdrucks, wenn er nicht diesen Sinn haben sollte.

Unter den Parteigängern des Peisistratos nennt Plutarch ausdrücklich den *θητικός ὄχλος* (Solon 29) und Aristoteles sagt (*AΘ. Π.* 13, 5): *προσεκεκόσμητο δὲ τούτοις οἱ τε ἀφηρημένοι τὰ χρέα διὰ τὴν ἀπορίαν καὶ οἱ τῷ γένει μὴ καθαροὶ διὰ τὸν φόβον*. Die Leute unsicherer Herkunft dürften Freigelassene und Metoiken sein, die um der aufstrebenden Industrie willen nach Athen übersiedelt sind. Die Namen der Vasenmaler Brygos und Amasis zeigen uns wahrscheinlich solche aus der Fremde zugezogene Athener (womit ich natürlich über die politische Stellung gerade dieser beiden nichts aussagen will). Jedenfalls ist an eine Gruppe städtischer Berufe zu denken. Die Söhne von Ausländerinnen sind in der Zeit vor Perikles ebenbürtig, also nicht unter dem Ausdruck zu verstehen. Die, welche ihre Schulden verloren haben, deute ich als die von Solon geschädigten Gläubiger; wie ich inzwischen ersah, hat Sandys in seiner Ausgabe des Aristoteles ebenso erklärt. Vogt a. a. O. will *διὰ τὴν ἀπορίαν* mit *ἀφηρημένοι* zusammennehmen: das ist wegen des parallelen Satzbaus unmöglich. Es hängt wie *διὰ τὸν φόβον* von *προσεκεκόσμητο* ab. Durch die Not werden sie zum Anschluss an Peisistratos getrieben, wie jene der Abstammung nach nicht Tadellosen durch die Furcht vor Verlust des Bürgerrechtes.

Man könnte höchstens sachlich die Frage einwerfen, ob die Ansprüche der Gläubiger noch nach dreissig Jahren aktuell genug gewesen seien, um eine politische Parteibildung zu beeinflussen. Doch wer will darauf mit ja oder nein antworten? — Theten, eingebürgerte Metoiken und geschädigte Gläubiger sind Gruppen der Bevölkerung, die man nach allen Analogien in der Stadt suchen muss. Mögen daher auch die beiden Herodotstellen, die ich in dem angeführten Büchlein noch heranzog, eine andere Deutung zulassen, es bleibt doch das Ergebnis noch hinreichend gestützt, dass die Partei des Peisistratos die städtische Entwicklung vertritt.

Aber Aristoteles sagt von den drei Parteien: *εἶχον δ' ἕκαστοι τὰς ἐπωνυμίας ἀπὸ τῶν τόπων, ἐν οἷς ἐγεώργουν*. Man kann freilich sagen, das ist ihm nicht überliefert, sondern Deutung aus den Namen, die er möglicherweise fälschlich verallgemeinert. Aber ehe man Aristoteles eines Irrtums zeihet, muss man erst fragen, was Diakria bedeutet.

Die einzige Erwähnung des Namens im lebendigen Sprachgebrauch findet sich bei Aristophanes in einem Wortspiel, das meines Wissens noch nicht erklärt ist. Als Bdelykleon seinen Vater fragt, ob er im Wechselgesang die Skolien richtig ‚nehmen‘ werde (nehmen im Sinne des Ballspiels: auffangen und weitergeben), antwortet Philokleon (vesp. 1223):

ἄληθες ὡς οὐδεὶς Διακρίων δέξεται.

Er meint ‚wie nur ein ganz Geschickter (*δι-ακρος*)‘, sagt aber: wie ein Diakrier, das heisst bei der damaligen Beurteilung der Tyrannen und ihrer Anhänger ‚wie ein Speichellecker‘; wenn meine Deutung der Diakrier richtig ist, auch direkt ‚wie ein Plebejer‘. Die Stelle gibt uns über die ursprüngliche Bedeutung der Parteibezeichnung keine Auskunft.

Über die anderen Erwähnungen von Diakria habe ich den Ausführungen in meinem Büchlein nichts hinzuzufügen, und fasse diese nur kurz zusammen. Diakria wird in einer Lexikonnotiz (An. Bekk. I, S. 542)¹⁾ als ein Platz unterhalb Brauron bezeichnet. Das kann eine zufällige Namensgleichheit sein, aber auch ein Besitztum der Peisistratiden, die ja aus Brauron stammen. Alle anderen Erwähnungen (wohl auch

¹⁾ *Διακρία τόπος Ἀττικῆς ὑπὸ Βραυρώνα* (was noch weiter folgt, ist als gesonderte Glosse abzutrennen).

die verstümmelte Nachricht bei Hesych¹⁾) beziehen sich auf die Pandionidensage, in welcher Diakria notwendig als Landesdrittel erscheint, weil die Sage nur eine Rückspiegelung eben der Parteilung des 6. Jahrhunderts ist, wie fast die ganze Theseussage verklärtes Abbild der Tyrannis. Für Diakria als Landesteil gibt es ausserhalb dieser Sage (und ihrer Dublette, der Teilung des Kranaos) kein Zeugnis als das angeführte Wort des Aristoteles²⁾.

Nun heisst die Gefolgschaft des Peisistratos aber bei Herodot gar nicht Diakrier, sondern Hyperakrier; der Name ist also gar nicht von Diakria, sondern von *ἄκρια* abzuleiten. Entweder bezeichnet er die Partei als ‚Ultramontani‘, weil ihr Führer aus Brauron kommt, vielleicht auch ein Kern seiner Partei dort unter seinen Hintersassen erwachsen ist (das würde aus dem angeführten Satz bei Aristoteles folgen, gesetzt dass man ihn als streng historisch nehmen darf). Oder bei *ἄκρια* ist an die Burghöhen von Athen selbst zu denken, an die Akro-Polis: dann wäre der Name eine Bestätigung mehr für meine Ansicht. Schliesslich könnte die Bezeichnung auch ein Spottname der Gegner sein: die ‚Siebengescheiten‘. Man kann über die Herkunft eines Namens nichts a priori wissen.

Jedenfalls ist die herkömmliche Deutung der Peisistratidenpartei, die nur aus diesem Namen abgeleitet ist, schon in dieser Herleitung ungewiss. Sie dürfte sich den sachlichen Gründen gegenüber, die ich zusammengestellt habe, nicht behaupten lassen.

1) I 589 Schmidt: *Διακρείς καὶ ἡ χώρα Διακρία ἢ ἀπὸ Πάρνηθος εἰς* ... Es folgt noch ein Wortungetüm *Βαλυλωνος*, das verschieden aufgelöst wird, aber noch nicht voll befriedigend erklärt ist. Selbst wenn man *Βραυρωῶνα* darin sieht, mit Palmerius (wogegen Ure, Origin of tyranny S. 311 f. wegen der Endung Einspruch erhebt), so ist die Angabe mit der vorigen unvereinbar; denn ein Landstrich, der auf den Höhen des Parnes beginnt, kann von keinem Standpunkt aus als ein Platz unterhalb Braurons (Akk. also eigentlich unter seine Mauern hinein) bezeichnet werden. Dagegen ist bei einer Dreiteilung Attikas unter die Pandionsöhne, etwa so wie sie Sophokles (bei Strabo IX, p. 393) beschreibt, der Parnes eine natürliche Grenze, so dass die Notiz mit den Forderungen der Sage übereinstimmt.

2) Ganz fern zu halten ist Epakria, die uns als Zwergstaat des ältesten Attika genannt wird, und später als Tritty (der Aigeis) erscheint, auf den Höhen des Brilessos um Plotheia gelegen.

Wenn Peisistratos der Vertreter der städtischen Entwicklung ist, so kann die Phylenreform mit ihrer Wahlkreisgeometrie zugunsten der ländlichen Bevölkerung nicht von ihm sein (wie Beloch und Kahrstedt meinen), sondern ist mit der Überlieferung seinem Gegner zuzuschreiben. Ich muss danach die Reform des Kleisthenes als Rückschlag des flachen Landes gegen die städtische Entwicklung deuten — wie sie sich auch in den Sitten als Rückkehr zur Einfachheit nach dem Luxus der Tyrannenzeit abzeichnet. Vogt lehnt diese Folgerung von seinem Standpunkt aus notwendig ab, bringt aber nichts vor, was zu neuer Diskussion der Frage Anlass gäbe.

Garching bei München.

F. Cornelius.